

wenig; am meisten aber erregten die Menschengestalten, die er sonst noch nie gesehen hatte, seine Aufmerksamkeit. Er beschloß, diese Art von Geschöpfen näher kennen zu lernen, in dieser Absicht ihre Gestalt anzunehmen, und sich einige Zeit unter ihnen aufzuhalten.

Zuerst trat er als Knecht in die Dienste eines Landwirths, und verrichtete seine Arbeit aufs beste. Alles, was er unternahm, gelang ihm, und er schaffte seinem Herrn großen Nutzen, so daß dieser durch ihn hätte reich werden können. Allein der Herr war ein liederlicher Verschwender, der Alles wieder durchbrachte, was sein treuer Knecht erwarb, und ihm für seine Dienste nicht einmal dankte. Hierüber ward Rübezahl ärgerlich, und ging zu einem andern, bei dem er sich als Schaffhirt vermiethte. Die Heerde gedieh gleichfalls unter seiner Aufsicht, und mehrte sich. Kein Schaf erkrankte, keins wurde vom Wolfe zerrissen, so lange Rübezahl sie hütete. Aber sein Herr war ein Geizhals, der ihm nicht satt zu essen gab, und ihm seinen Lohn verkürzte, so oft er nur konnte. Darum schied Rübezahl auch von diesem und begab sich zu einem Amtmanne, bei dem er die Stelle eines Gerichtsdieners übernahm. Er versah diesen Dienst mit allem Eifer, und reinigte in kurzer Zeit seinen Amtsbezirk von Dieben und Straßendräubern. Als er aber fand, daß der Amtmann ein ungerechter Richter war, und mit Geschenken sich bestechen ließ, wollte er nicht länger das Werkzeug der Ungerechtigkeit sein, und lief davon.

Nun hatte er keine Lust mehr, noch weitere Proben zu machen; denn da er von ungefähr an lauter schlechte Menschen gerathen war, so faßte er von dem ganzen Menschengeschlechte eine ungünstige Meinung, und nahm sich vor, diese Brut, wie er sie im Unwillen nannte, überall, so weit sein Gebiet ging, zu necken und zu plagen. Doch änderte er noch einmal seinen Entschluß, als er ein schönes, unschuldiges, junges Mädchen sah, welches ihm so sehr gefiel, daß er es in seine Gewalt zu bekommen suchte.

Dies war die Tochter eines Fürsten, dessen Schloß in der Nähe des Riesengebirges lag. Die Prinzessin pflegte öfters mit ihren Gespielen in einem anmuthigen Wäldchen zu lustwandeln; und hier war es, wo Rübezahl sie erblickte, und sie mit unsichtbarer Hand entführte. Die Gespielen erschrocken, als die Prinzessin plötzlich verschwunden war, und sahen einander mit starren Augen an. Endlich erhoben